

Rollenbiographie und Standbild: Wozu nutzt ihr diese Methoden?

Beitrag von „katta“ vom 26. April 2009 20:04

Ich habe Standbilder beobachtet bei Fontanes "Irrungen, Wirrungen".

Da hatte der Lehrer die ersten 5 Kapitel auf 5 Gruppen aufgeteilt, sie sollten eine zentrale Situation aus diesem Kapitel als Standbild darstellen.

Die Krux bei Standbildern ist m.E. nach die Auswertung. Hier mussten die zuschauenden Schüler benennen, welche Situation dargestellt wird, in welcher Beziehung die Personen zueinander stehen usw.

Ich finde schon, dass bei einem Standbild auch ganz gute kontroverse Diskussionen herauskommen können.

Würde aber ganz klar sagen, dass es zum einen vom Kurs abhängt und zum anderen von dir als Lehrer - wenn dir der Sinn zweifelhaft erscheint, wirst du vermutlich auch nur schwer wirklich produktive Standbilder im Unterricht einsetzen können.

Ich habe das ganze auch mal in einer 11 in Englisch eingesetzt.

Ich glaube, da war das auch ganz sinnvoll, um zum einen zu erkennen, was sie vom Text verstanden haben, zum anderen war es sehr sinnvoll für diejenigen, die sprachlich Schwierigkeiten haben und Dinge nicht gut auf den Punkt bringen können. Die konnten so zeigen, dass sie das Wesentliche verstanden haben.

Feedback der Schüler war überwiegend positiv (mit ein, zwei Ausnahmen - eben solchen, die sprachlich-analytisch sehr gut sind und so etwas sprachlich gut auf den Punkt bringen konnten, für die erschien das überflüssig) - vor allem wurde auch die Abwechslung geschätzt (eben nicht immer nur Text lesen, Fragen beantworten, Texte schreiben, Texte vorstellen, weiter lesen...).

Wichtig ist halt die Auswertung der Standbilder. Da muss man dann schon auf ein analytisches Niveau und nicht bei der Beschreibung stehen bleiben.

(Diskussionswillige Kurse argumentieren dann auch schön mit Textstellen usw. 😊)

Aber du musst selber wissen, ob dir das liegt oder nicht.